



INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

OPAL

Online publizierte Arbeiten zur Linguistik

ISSN 1860-9422

1/2006

Petra Storjohann

Kontextuelle Variabilität synonymmer Relationen

OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik
Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache



Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21
68016 Mannheim
opal@ids-mannheim.de

Technische Redaktion: Norbert Volz

© 2006 IDS Mannheim – Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das zulässige Zitieren kleinerer Teile in einem eigenen selbstständigen Werk (§ 51 UrhG) erfordert stets die Angabe der Quelle (§ 63 UrhG) in einer geeigneten Form (§ 13 UrhG). Eine Verletzung des Urheberrechts kann Rechtsfolgen nach sich ziehen (§ 97 UrhG). Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die zugänglichen Daten dürfen von den Nutzern also nur zu rein wissenschaftlichen Zwecken genutzt werden. Eine darüber hinausgehende Nutzung, gleich welcher Art, oder die Verarbeitung und Bearbeitung dieser Daten mit dem Zweck, sie anschließend selbst oder durch Dritte kommerziell zu nutzen, bedarf einer besonderen Genehmigung des IDS (Lizenz). Es ist nicht gestattet, Kopien der Textdateien auf externen Webservern zur Verfügung zu stellen oder Dritten auf sonstigem Wege zugänglich zu machen. Bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, in denen OPAL-Publikationen zitiert werden, bitten die Autoren und Herausgeber um eine entsprechende kollegiale Information an opal@ids-mannheim.de.

Petra Storjohann

Kontextuelle Variabilität synonymer Relationen

1. Einleitung

Semantische Komplexität und Flexibilität in einem Wörterbuch abzubilden, bedeutet eine große Herausforderung für die Lexikografie. Kontextuelle semantische Variabilität von lexikalischen Ausdrücken ist zum einen lexikologisch nicht immer leicht zu erfassen, und zum anderen stellt sie für die lexikografische Dokumentation große Probleme dar. Der Forderung, anstelle atomistischer, abgegrenzter und hierarchisch angeordneter Beschreibungen von Einzelbedeutungen das semantische Potenzial eines Lexems abzubilden (vgl. Pustejovsky 1995), wurde bisher in lexikografischer Hinsicht nur ungenügend Rechnung getragen. Kaum ein deutschsprachiges Wörterbuch bildet die Vagheit und Variabilität von Kontextumgebungen eines Lexems ab. Das trifft auch für die Darstellung variabler lexikalischer Relationen, insbesondere paradigmatischer Beziehungen zu.

In deutschsprachigen Synonymwörterbüchern oder Nachschlagewerken, die Ausdrücke des Bedeutungsgegensatzes beinhalten,¹ werden lediglich Wortlisten angeboten, die zudem häufig nicht konsequent lesartenbezogen zusammengestellt sind (mit Ausnahme von Duden 2004).² Auf Belege, die wichtige semantische und syntaktische Umgebungen illustrieren, wird verzichtet. Variabilität innerhalb von Sinnrelationen zwischen Lexemen und ihren Lesarten in entsprechend variablen Kontexten sowie semantische Überlappungen werden nicht gezeigt. Dafür gibt es neben dem chronischen Platzmangel in Printwörterbüchern verschiedene Gründe: Hierzu zählt u.a. das Problem der Darstellung von etwas, das nicht fest oder konstant ist, aber auch die Wahl der lexikografischen Arbeitsgrundlagen bzw. Methoden zur Erfassung kontextbedingter Variation. Kaum ein Nachschlagewerk,³ das paradigmatische Sinnrelationen beschreibt, arbeitet(e) mit einem für lexikografische Zwecke zusammengestellten umfangreichen Korpus und nutzt(e) verschiedene korpusgestützte Verfahren zur Extrahierung und Analyse sinn- und sachverwandter Partnerwörter. Ein Korpus gezielt und systematisch auf paradigmatische Variation in Texten hin zu untersuchen, ist lohnend, wenn auch sehr arbeitsaufwändig. Die Recherche- und Analysewerkzeuge, die Lexikografinnen und Lexikografen heute zur Verfügung stehen, ermöglichen es, zentrale Strukturen und kontextuelle Abweichungen schneller zu erfassen und Aussagen über Häufigkeiten zu treffen. Mithilfe dieser Tools und einer genauen Analyse und Auswertung ermittelter Textzusammenhänge lassen sich sprachliche Muster aufdecken, die z.T. Beschreibungen in gängigen Synonymiken widersprechen oder die auf eine systematische paradigmatische Variabilität hinweisen bzw. Muster zum Vorschein bringen, die lexikologisch und lexikografisch bisher wenig Beachtung fanden.

Dieser Beitrag beleuchtet lexikalische Ausdrücke näher, die in einer Lesart durch eine synonyme Relation verbunden sind. Im Vordergrund steht die korpusgestützte Untersuchung paradigmatischer Kontextanpassung dieser Relationspaare. Es wird gezeigt, wie diese Sinnrelation insbesondere innerhalb einer Lesart kontextuell variieren kann oder spezifiziert wird und wie anhand von Korpusdaten diese variierenden Strukturen lexikologisch erfasst und lexikografisch beschrieben werden können. Diese Beobachtungen entstanden auf der Basis der Wörterbucharbeit im Projekt *elexiko* und stellen erste Ergebnisse hinsichtlich variabler paradigmatischer Strukturen dar, die auf der Basis eines umfangreichen Korpus, des für lexikografische Zwecke zusammengestellten *elexiko*-Korpus,⁴ gewonnen wur-

¹ Z.B. Bulitta E./Bulitta H. (2003), Dornseiff (2004), Duden (1992; 2004), Müller (2000), Petasch-Molling (Hg.) (1989).

² Konsequenz lesartenbezogen ist dagegen der Gebrauch von Synonymen für die Bedeutungserläuterung in allgemeinsprachlichen Wörterbüchern wie Petasch-Molling (Hg.) (1989) oder Duden (2000). Diese sind aber keine speziellen Synonymiken und enthalten auch Formen der Bedeutungserläuterung, die nicht synonymisch sind.

³ Ausnahmen sind hier z.B. Dornseiff (2004) und *elexiko*.

⁴ Zum Einsatz von Korpora in *elexiko* siehe u.a. <http://www.elexiko.de/>. Das *elexiko*-Korpus ist nicht öffentlich zugänglich.

den.⁵ Es wird dargestellt, wie Korpusbeobachtungen hinsichtlich synonymer Variabilität im Projekt *ellexiko* lexikografisch umgesetzt werden. Dabei soll verdeutlicht werden, wie man ein Synonymwörterbuch gebrauchorientierter gestalten kann, wie sich neu gewonnene Korpuskenntnisse lexikografisch einarbeiten lassen und wie dabei gleichzeitig nach angemessenen Präsentationsformen gesucht werden muss.

2. Kontextuelle Variabilität

Dass lexikalische Ausdrücke in ihren Lesarten semantisch unbestimmt sind und im Kontext unterschiedlich spezifiziert werden können, ist ein Phänomen, das man gemeinhin als Vagheit bezeichnet.

Ein Ausdruck ist in verschiedenen Situationen in einer Vielzahl unterschiedlicher Lesarten bzw. Präzisionen verwendbar, und zwar mit dem Grad an Präzision, der den jeweiligen Erfordernissen angemessen ist. (Pinkal 1991, S. 251)

Schwierig ist in diesem Zusammenhang, ein qualitatives Merkmal zu finden, anhand dessen entschieden werden kann, ob verschiedener Gebrauch eines Lexems Polysemie erzeugt, also mehrere Lesarten konstituiert, oder ob verschiedene lexikalische Verwendungen Instanziierungen und damit Bedeutungsnuancen (vgl. Pustejovsky 1995; Cuyckens/Zawada 1997) bzw. Bedeutungsmodulationen/Mikrolesarten (vgl. Cruse 1986 und 2004a) einer einzelnen Lesart sind.

It is, however, not always straightforwardly clear what the criteria are to distinguish between ‘properly’ semantic (i.e. invariant) information and contextually determined information. (Cuyckens/Zawada 1997, S. XV)

Geht man davon aus, dass eine Lesart eine kontextuell unterspezifizierte Repräsentation ist, welche erst im eigentlichen Textzusammenhang ihre konkreten spezifizierten Manifestationen erhält, sollte gleiches für paradigmatische Relationen, also für Beziehungen der Bedeutungsgleichheit und des Bedeutungsgegensatzes, gelten. Da paradigmatische Sinnrelationen nicht zwischen Lexemen existieren, sondern Beziehungen zwischen lexikalischen Ausdrücken in entsprechenden kontextuellen Umgebungen (vgl. Cruse 1986) sind, werden sie in Abhängigkeit vom kontextuellen Umfeld instanziiert und variieren entsprechend. Das Variieren paradigmatischer Relationen ist auf zwei Ebenen zu beobachten. Zum einen zwischen zwei Lesarten und zum anderen innerhalb einer Lesart. Liegt eine auffällig variierende Paradigmatik vor, wird diese (besonders in der Lexikografie) gern als Kriterium zur Disambiguierung von Lesarten (vgl. Reichmann 1989) herangezogen. Minimale paradigmatische Veränderungen hingegen, die nicht auf eine separate Lesart hinweisen, sondern innerhalb einer Lesart auftreten, wurden bisher lexikologisch und lexikografisch wenig beachtet.

Spezielle kontextuelle Spezifizierungen werden beispielsweise bei Pustejovsky (1995, S. 92) nicht als separate Lesarten identifiziert, sondern als „logical expressions of different aspects“ betrachtet. Dass verschiedene semantische Aspekte kontextuell hervorgehoben werden können, gilt auch für Sinnrelationen, ohne dass dadurch eine neue Lesart manifestiert wird. Außer Frage steht, dass eine konkrete Kontextualisierung einer Lesart in engem Zusammenhang mit Kontextualisierungen paradigmatischer Relationen steht. Wenn eine Lesart eines lexikalischen Ausdrucks semantisch unbestimmt sein kann und durch das kontextuelle Umfeld variable semantische Aspekte realisiert werden, kann das auch eine Variabilität damit einhergehender Sinnrelationen mit sich führen. Die Frage, die aber noch geklärt werden muss, ist, inwieweit sich das Prinzip der Vagheit auch auf Sinnrelationen übertragen lässt. Für die Klärung dieser Frage bedarf es der Untersuchung verschiedener paradigmatischer Relationen. Dieser Beitrag beleuchtet nur die Variabilität synonymischer Beziehungen und kann nur ein erster Schritt zur Beantwortung der oben gestellten Frage sein.

⁵ Alle vorgestellten Erkenntnisse und Beispiele können kostenlos online (<http://www.ellexiko.de/>) nachgeschlagen werden.

3. Lesarten und paradigmatische Relationen in deutschsprachigen Nachschlagewerken

Kontextuelle Spezifizierungen paradigmatischer Relationen wurde bisher weitgehend von der deutschsprachigen Lexikografie ignoriert. Dabei könnte ihre Darstellung in Wörterbüchern den Nutzern und Nutzerinnen ein besseres Verständnis für die Flexibilität und Kontextgebundenheit sprachlicher Strukturen vermitteln. Mit der Integration kontextuell variabler Strukturen innerhalb einer Lesart würde man dem Ziel, das semantische Potenzial eines Stichwortes darzustellen und besser zu vermitteln, näher kommen als mit dem gängigen Auflisten von Lesarten. Dieses suggeriert nicht nur eine Abgrenzbarkeit zwischen den Lesarten, sondern auch eine Begrenzung bzw. den Anspruch auf Vollständigkeit der Bedeutungserfassung eines lexikografischen Eintrages. Dadurch werden weder semantische Überlappungen oder semantische Grauzonen dargestellt, noch wird die Flexibilität von Lexemen, neue semantisch/pragmatische oder diskursive Aspekte durch kontextuelle Spezifizierung anzunehmen, lexikografisch beschrieben.⁶ Die atomistische Darstellung von Bedeutung bietet eine nur unzureichende Möglichkeit für die Beschreibung oder für die Darstellung überlappender Strukturen:

[...] partial overlaps of core and peripheral components of different word meanings make traditional notion of word sense, as implemented in current dictionaries, inadequate. (Pustejovsky 1995, S. 48)

Dennoch hat die Einteilung des Bedeutungsspektrums eines Stichwortes in voneinander abgrenzbare Lesarten eine lange Tradition in der Lexikografie. Auch wenn hinreichend auf das Problem hingewiesen wurde (vgl. Pustejovsky 1995), wird diese Tradition aus verschiedenen Gründen fortgeführt, wie Kilgariff (1997) betont:

[...] publishers expect to publish, bookshops expect to sell, and buyers expect to buy and use dictionaries which, for each word, provide a (possibly nested) list of possible meanings or uses. Large sums of money are invested in lexicographic projects, on the basis that a dictionary has the potential to sell hundred of thousands of copies. Investors will not lightly adopt policies which make their product radically different to the one known to sell. However inappropriate the nested light might be as a representation of the facts about a word, for all but the most adventurous lexicographic projects, nothing else is possible. (Kilgariff 1997, S. 10)

Aber auch wenn man keinen ökonomischen Zwängen unterliegt, gibt es seitens der Nutzer und Nutzerinnen Erwartungen an ein Wörterbuch. Wörterbücher werden nicht nur in Situationen verwendet, in denen völlig Unbekanntes nachgeschlagen wird, sondern auch um Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen. Für solche Nutzungssituationen erwarten Nachschlagende vor allem Klarheit und Eindeutigkeit.

A dictionary which dwells on marginal or vague uses of a word, or which presents its meaning as context-dependent or variable or flexible, will be of little use for purposes of settling argument. The pressure from this quarter is for the dictionary to present a set of discrete, non-overlapping meanings for a word, each defined by the necessary and sufficient conditions for its application – whatever the facts of the word's usage. (ebd.)

Die lexikografische Arbeit unterliegt also einerseits dem Zwang, diesen Erwartungen der Nutzerinnen und Nutzer gerecht zu werden und andererseits, Wörter und ihre Bedeutung zu erfassen, was unweigerlich heißt, Wörter in ihrem Gebrauch zu beschreiben. Die Erwartungen der NutzerInnen resultieren nicht zuletzt auch aus dem gewohnten Umgang mit Wörterbüchern, bei dem ein Nachschlagewerk als präskriptive Autorität verstanden wird, das eindeutige Antworten gibt. Wörter in ihrem Gebrauch zu beschreiben heißt zwangsläufig, dass man auf kontextbedingte semantische Manifestierungen unterschiedlichster Natur sowie das Oszillieren von sprachlichen Ausdrücken zwischen mehreren Lesarten eingeht. Deshalb sollte es auch Aufgabe von Wörterbuchprojekten sein, durch adäquate lexikografische Dokumentation Erkenntnisse über sprachliche Strukturen an Sprachinteressierte zu vermitteln und die z.T. überholten Vorstellungen von semantischer Eindeutigkeit und Abgrenzbarkeit seitens der Nutzerinnen und Nutzer abzubauen.

⁶ Siehe dazu auch Reichmann (1989).

Ebenfalls problematisch ist die traditionelle Beschreibung und Darstellung paradigmatischer Relationen in deutschsprachigen Synonymiken und Antonymiewörterbüchern. Synonyme⁷ oder Gegensatzwörter werden einem Stichwort häufig in Form von gruppierten, aber nicht konsequent lesartengebundenen Wortlisten zugeordnet (vgl. folgendes Beispiel).

frei:

uneingeschränkt, unkontrolliert, für s. allein, auf s. gestellt, unabhängig, selbständig, ungebunden, autonom, autark, unbeschränkt, sein eigener Herr, emanzipiert, unbehindert, selbstverantwortlich, ohne Zwang, souverän, unbelastet *verfügbar, disponibel, unbesetzt, leer, zu haben, vakant, offen, zur Verfügung *ledig, allein(stehend), unverheiratet, noch zu haben *entlassen, in Freiheit, befreit, erlöst *improvisiert, aus dem Stegreif, unvorbereitet *unverbaut durchgängig *sinngemäß *ungezwungen, formlos, leger, lässig, gelöst, zwanglos, ungeniert, unzeremoniell, hemdsärmelig, natürlich, nachlässig, salopp, unbefangenen *nicht verdächtig, (ast)rein, unverdächtig, ehrenhaft, achtbar, ehrbar, bieder, brav, ehrsam *großzügig *unbebaut, brachliegend, ungenutzt, nicht bebaut *frankiert, freigemacht *offen, unkonventionell, modern, fortschrittlich, progressiv, neuartig, supermodern *natürlich, unbeschwert *gratis, gebührenfrei, umsonst, unentgeltlich, ohne Geld, kostenlos

Beispiel 1: Artikel *frei* aus Bulitta, E./Bulitta, H. (2003)

Lexikalische Relationen existieren aber nicht zwischen lexikalischen Ausdrücken, sondern zwischen lexikalischen Ausdrücken in entsprechenden Lesarten. Erstmals liegen mit Duden (2004) und den ersten Synonymeinträgen in *elexiko* (Demonstrationswortschatz 2004, siehe www.elexiko.de) eine deutschsprachig Synonymik und ein allgemeinsprachliches Wörterbuch mit integrierter Synonymik vor, deren Angaben strikt lesartenbezogen gruppiert sind. Der Mangel an Belegen und lexikografischen Erläuterungen, die semantische und syntaktische Einbettung und kontextuelle Bedingungen (wenn auch nur bedingt) beleuchten könnten, ist häufig dem Problem des Platzmangels geschuldet. Variabilität zugrunde liegender Sinnrelationen zwischen Lexemen in unterschiedlichen Lesarten oder gar innerhalb einer Lesart wurde bisher in keinem Nachschlagewerk, das sinn- und sachverwandte Wörter dokumentiert, festgehalten.

Bei einer Auswertung von Wörterbuchkonsultationen haben Harvey/Yuill (1994)⁸ herausgefunden, dass ca. 10% aller Nachschlagebedürfnisse der Suche nach bedeutungsgleichen oder -ähnlichen Ausdrücken gilt, besonders für Situationen der Textproduktion. In mehr als 30% aller Nachschlagefälle waren WörterbuchnutzerInnen mit den gefundenen Informationen unzufrieden; den Angaben fehlten Informationen zu kontextuellen Bedingungen und zum konkret situativ gebundenen Gebrauch. Die Untersuchung ergab auch, dass bei keinem anderen Nachschlagebedürfnis ein so geringer Grad an Zufriedenheit erreicht wurde. Das Ergebnis ist nicht überraschend, denn während Muttersprachler/-innen entsprechende Wörterbuchangaben größtenteils zuordnen können, sind laut Partington (1998, S. 47) Wörterbücher mit sinn- und sachverwandten Angaben, wie sie uns heute vorliegen, „positively dangerous for the non-native speaker“. Der Wunsch nach Informationen zum kontextuellen Gebrauch einer Sinnrelation wird verständlich, wenn man die Beobachtung macht, dass bestimmte sinn- und sachverwandte Wörter nur eingeschränkt in einer paradigmatischen Relation zum Suchwort stehen. Das Bedürfnis nach zusätzlicher lexikografischer Information spricht aber auch dafür, dass Nutzerinnen und Nutzer ein Bewusstsein dafür haben, dass semantische und syntaktische Restriktionen relevant und kontextuell variabel sind. Während oft gefordert wird, dass Wörterbücher sich aufgrund ihrer Funktion als „kulturelle Gebrauchsgegenstände“ (Wiegand 1998, S. 298ff.) oder „utility product“ (Bergenholtz/Johnson 2005, S. 118) auch an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer orientieren sollen, trägt die deutschsprachige Lexikografie der Forderung nach benutzerfreundlicheren Synonymwörterbüchern nicht Rechnung. Obwohl Nachschlagende ein Bewusstsein für die Einschränkung syn-

⁷ Zum genaueren Verständnis des Ausdrucks „Synonymie“ in diesem Beitrag siehe Abschnitt 3.1.

⁸ Diese Untersuchung basiert auf Wörterbuchkonsultationen englischsprachiger Nachschlagewerke. Die Resultate können aber m.E. auch exemplarisch für deutschsprachige Nachschlagewerke stehen.

onymischen Gebrauchs haben, geht die Beschreibung kontextueller Restriktionen in Synonymwörterbüchern kaum über stilistische oder regionale Markierungen hinaus.

3.1 Bedeutungsgleichheit/-ähnlichkeit in der Semantik

In der Lexikografie herrscht ein weit gefasstes Verständnis des Synonymiebegriffs vor. Ein kurzer Blick in existierende Synonymiken⁹ macht deutlich, dass unter dem Ausdruck *Synonyme* unterschiedliche Formen und Ausprägungen bedeutungsgleicher oder bedeutungsähnlicher Wörter zusammengefasst werden. Nach verschiedenen Arten der Synonymie wurde bisher in diesem Bereich nicht unterschieden. Darüber hinaus findet man in als Synonymiewörterbuch gekennzeichneten Nachschlagewerken häufig bedeutungsähnliche Ausdrücke für Einträge, die nach strengeren semantisch-theoretischen Auffassungen nicht mehr der Synonymie zuzuordnen wären (vgl. Bußmann 2004 unter „Synonymie“).

Je nach Grad der semantischen Nähe wird die semantische Relation der Bedeutungsgleichheit i.d.R. in *absolut/totale* und *partielle Synonymie* unterteilt. Differenziertere Klassifizierungen nach Art und Grad der Synonymie bedeutungsgleicher lexikalische Ausdrücke z.B. in absolute, kognitive und propositionale Synonyme sowie Plesionyme¹⁰ wurden von Cruse (1986 und 2004b) oder Lyons (1977) vorgenommen. Agricola (1975) unterscheidet in eigentliche, partielle, distanzierte und sequentielle Synonyme. In der Theorie bleiben die Abgrenzungen zwischen den Arten der Bedeutungsidentität/-gleichheit bzw. -ähnlichkeit vage und in der Praxis lässt sich beispielsweise absolute Synonymie kaum nachweisen, da diese voraussetzt, dass zwei Ausdrücke in allen denkbaren Kontexten austauschbar wären, ohne denotative oder konnotative Veränderungen hervorzurufen. Trotz umfangreicher elektronischer Textsammlungen und korpustechnologischer Möglichkeiten bleibt der Beweis von der Existenz absoluter Synonyme Utopie.

3.2 Bedeutungsgleichheit/-ähnlichkeit in der Lexikografie

Während man im Zuge theoretisch-semantischer Überlegungen eine Graduierung semantischer Nähe vorgenommen hat, bleibt in der Lexikografie ein alltagssprachliches Verständnis von Synonymie präsent, für dessen Beibehaltung auch Gründe der Benutzerfreundlichkeit sprechen. Nicht die Art der zugrunde liegenden Synonymie ist für Nachschlagende in Situationen der Textproduktion relevant, wichtig ist vielmehr, unter welchen Umständen die angegebenen Ausdrücke bedeutungsgleich verwendet werden können. Die Ersatzprobe, einen sprachlichen Ausdruck innerhalb eines Kontextes durch einen anderen Ausdruck auszutauschen, ohne die syntaktische Struktur zu verletzen oder den Wahrheitsgehalt der Aussage zu verändern, wird in der lexikografischen Praxis als gängiges Verfahren zur Bestimmung potenzieller Synonyme genutzt. Minimale denotative Veränderungen, die bei der Ersetzung vorkommen können, werden i.d.R. vernachlässigt. So erklärt sich, dass häufig Hyperonyme als Synonyme gebucht werden, da diese in extensionaler Hinsicht das Stichwort mit einschließen und für Zwecke der Substituierbarkeit geeignete Kandidaten sind. Werden durch den Austausch zu starke konnotativen Abweichungen verursacht, wird dieser Umstand mittels (häufig stilistischer) Markierungen kommentiert. In der lexikografischen Praxis ergibt sich also keine Notwendigkeit für die Differenzierung der Synonymie (vgl. z.B. die Einleitung in Duden 2004), da sie vor allem das Ziel hat, durch eine großzügige Angabe von Synonymen ein Variantenspektrum zu schaffen, aus dem sich Nutzer und Nutzerinnen das Passende herausuchen sollen.

Auch in diesem Beitrag steht nicht die Untersuchung einzelner Grade der Synonymie im Vordergrund. Vielmehr sollen die Formen semantischer Äquivalenz und deren sinnrelationales Changieren im Text näher betrachtet und es soll auch nach lexikografischen Lösungsmöglichkeiten bezüglich der Erarbeitung und Integration von Gebrauchsbedingungen gesucht werden. Für diese Zwecke wird im Folgenden vereinfachend und zusammenfassend von Synonymie gesprochen. In Anlehnung an das allgemei-

⁹ Z.B. Dornseiff (2004), Duden (2004), Bulitta, E./Bulitta H. (2003)

¹⁰ Zur Erläuterung von Plesionymie siehe Abschnitt 5.1.

ne lexikografische Verständnis wird daher nachfolgend unter Synonymie jegliche Form der Bedeutungsgleichheit verstanden, auch losere Formen der semantischen Äquivalenz (kognitive Synonyme und Plesionymie) werden darunter subsumiert.

4. Synonymie im Korpus

Bis jetzt gibt es kein deutschsprachiges Synonymwörterbuch oder Nachschlagewerk für Gegensatzwörter, das auf der Basis eines Korpus geschrieben wurde.¹¹ Dabei stünde mit umfangreichen elektronischen Korpora und entsprechenden Analyse- und Recherchewerkzeugen Lexikografinnen und Lexikografen eine Datenbasis und ein Verfahren zur Verfügung, um kontextuelle Umgebungen eines Stichwortes systematisch und holistisch (d.h. nicht auf das Einzelbeispiel gestützt) zu studieren. Auf dieser Basis sind LexikografInnen in der Lage, viel differenziertere semantische Informationen zum Gebrauch eines Ausdrucks zu liefern. Korpusanalysen tragen maßgeblich zur Beantwortung der Fragen bei, ob ein linguistisches Phänomen wie z.B. eine synonymische Relation zwischen zwei lexikalischen Ausdrücken und deren entsprechenden Lesarten sprachlicher Usus und damit ein Muster ist oder einen Einzelfall darstellt. Um sinnrelationale Anpassungen in unterschiedlichen Kontexten systematisch zu ermitteln, müssten alle im Korpus vorhandenen Belegtreffer analysiert werden. Natürlich ist es nicht möglich, bei hochfrequenten Lexemen alle möglichen Kontexte eines Ausdrucks und damit alle möglichen lexikalischen Beziehungen zwischen zwei Ausdrücken zu untersuchen, aber ein Korpus bietet in diesen Fällen die Möglichkeit, eine große Anzahl von Sprachbeispielen herauszuziehen und vor allem die ko-textuelle Umgebung durch die Analyse von Kollokationen¹² und die Durchsicht von Konkordanzen zu untersuchen.

Comparing the collocational behaviour of so-called synonyms in concordance data may supplement dictionary information and help learners decide in what circumstances substitution of one item for the other is possible in a text. (Partington 1998, S. 29)

Darüber hinaus gibt es heute korpustechnologische Werkzeuge, die Ausdrücke mit ähnlichem Kollokationsprofil¹³ ermitteln. Mit ihnen kann man erfassen, welche lexikalischen Ausdrücke ähnliche semantische Umgebungen und Verteilungsbeschränkungen haben. Mit einem solchen Tool steht Lexikografinnen und Lexikografen ein Werkzeug zur automatischen Erfassung potenzieller Synonyme zur Verfügung, welche einer anschließenden linguistischen Auswertung unterworfen werden sollten. Ein Vergleich zwischen Wörterbuchinformationen und den Erkenntnissen, die aus Kollokationen und Konkordanzen gewonnen werden, verdeutlicht, dass Korpusdaten diverse Angaben aus Nachschlagewerken wesentlich ergänzen können.

Concordances of semantically similar lexical items can be studied, and students will inevitably discover differences in use which are not contained in grammars and dictionaries. (ebd., S. 47)

Erste Erfahrungen mit der Artikelarbeit aus dem *ellexiko*-Projekt haben außerdem gezeigt, dass die aus der Korpusanalyse gewonnenen Erkenntnisse Informationen aus existierenden Synonymwörterbüchern widerlegen können. Die korpusgeleitete Arbeit, welche unterschiedliche Ansätze¹⁴ für die Extrahierung von sinn- und sachverwandten Wörtern einschließen sollte, bietet u.a. den Vorteil, paradigmatische Strukturen vollständiger zu erfassen und genauere Aussagen zum lexikalischen Verhältnis zwischen zwei Ausdrücken und ihren Lesarten treffen zu können. Erste paradigmatische Stichwort-

¹¹ Dornseiff (2004) beinhaltet als onomasiologisches Wörterbuch Synonyme, ist aber nicht im strikteren Sinne ein Synonymwörterbuch. Dieses Nachschlagewerk wurde auf der Basis eines Korpus erstellt.

¹² Kollokation wird hier im Sinclairschen Sinne verstanden (vgl. Sinclair 1991). Zwischen Kollokation und Kookkurrenz wird in diesem Beitrag nicht unterschieden.

¹³ Zur Ermittlung ähnlicher Kollokationsprofile siehe z.B. das von der Arbeitsgruppe für Korpustechnologie des IDS entwickelte Instrumentarium, insbesondere das Arbeitsmodul *Similar Collocation Profiles* (<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>).

¹⁴ Unterschiedliche Korpusansätze schließen corpus-driven und corpus-based-Verfahren ein. Zu allgemeinen Ausführungen beider Verfahren siehe Tognini-Bonelli (2001), zum lexikografischen Einsatz bei der Extrahierung paradigmatischer Relationen siehe Storzjohann (2005).

auswertungen in *ellexiko* zeigen, dass der Einsatz beider Verfahren viel Unerwartetes zu Tage bringt. In Bezug auf Synonymie konnten bis dato u.a. folgende Beobachtungen gemacht werden:

- 1) Im Korpus nachweisbare Synonyme wurden bisher nicht in Wörterbüchern erfasst.
- 2) Synonyme aus existierenden Wörterbüchern tauchen nicht in gemeinsamen oder ähnlichen Kontexten auf und qualifizieren sich aufgrund der Korpusbefunde nicht als bedeutungsäquivalent.
- 3) Synonyme Wortpaare aus existierenden Wörterbüchern tauchen in gemeinsamen Kontexten auf, stehen aber nicht in synonymem, sondern in kausaler Beziehung.
- 4) Lexikalische Ausdrücke können sowohl in bedeutungsäquivalenter Relation zueinander stehen, als auch parallel dazu durch kontextuelle Modulation innerhalb einer Lesart in eine Gegensatzbeziehung zueinander treten.
- 5) Synonyme Ausdrücke tauchen häufig in gemeinsamen Kontexten in ko-hyponymer Relation zueinander auf.
- 6) Synonyme unterliegen strikten semantischen Einschränkungen, die bisher lexikografisch nicht festgehalten wurden.
- 7) Synonyme unterliegen syntaktischen Restriktionen, die bisher lexikografisch nicht dokumentiert wurden.
- 8) Für ein Stichwort relevante Synonyme lassen sich innerhalb einer Lesart aufgrund unterschiedlicher Diskurse gruppieren.

Diese Beobachtungen machen deutlich, dass Korpora sowohl zur systematischen Erfassung synonymmer Ausdrücke genutzt werden können und dass aus ihnen diverse zusätzliche Informationen über zugrunde liegende Kontexte einer Sinnrelation gewonnen werden können. Es ist darüber hinaus erkennbar, dass Synonyme im tatsächlichen Sprachgebrauch neben ihrer bedeutungsgleichen Verwendung auch kontextuell variieren können. Besonders die Punkte 3), 4) und 5) sollen im Folgenden näher erläutert werden, da diese das kontextuell bedingte Variieren einer lexikalischen Beziehung demonstrieren und in manchen Fällen Angaben in Synonymiken in Frage stellen.

5. Variabilität synonymmer Ausdrücke

Im Korpus ist zu beobachten, dass zwei lexikalische Ausdrücke je nach Kontext verschiedene paradigmatische Relationen zueinander eingehen können, dass es sich dabei aber nicht um einen Wechsel der Lesart, sondern um geringfügige kontextuelle Anpassungen oder Fokussierungen handelt.

Es ist ferner eine interessante Erscheinung, daß im Sprachgebrauch offensichtlich mit den Sinnrelationen relativ flexibel umgegangen werden kann. (Lutzeier 1995, S. 85)

Da sich Wörterbücher, die paradigmatische Relationen darstellen, i.d.R. auf eine spezielle Sinnrelation beschränken, wurden bislang variierende Relationen zwischen zwei Ausdrücken mit ihren Lesarten und die kontextuelle Gebundenheit sowie die damit einhergehenden Präferenzen und Restriktionen nicht gleichzeitig präsentiert. Dass besonders lexikalische Ausdrücke mit semantischer Ähnlichkeit systematisch auch parallel in andere Beziehungen zueinander treten können, lässt sich anhand von Korpusanalysen erkennen. Neben der Erfassung systematischer Variabilität können entsprechende kontextuelle Anpassungen auch quantitativ besser beurteilt werden. Basierend auf den zuvor erwähnten Korpusbeobachtungen wird im Folgenden demonstriert, wie Relationen zwischen bedeutungsgleichen Ausdrücken kontextuell variieren. Von besonderem Interesse ist dabei die systematische kontrastive Verwendung synonymmer Ausdrücke sowie die gleichzeitigen Realisierung einer kausalen und einer synonymen Relation zwischen zwei Ausdrücken.¹⁵ Mithilfe korpus technologischer Verfahren

¹⁵ Siehe auch Lutzeier (1995, S. 85f.) zum Wechsel zwischen horizontalen und vertikalen Sinnrelationen (z.B. zwischen Hyponymie und Gegensatzrelation).

kann ebenfalls die Antwort auf die Frage gefunden werden, wann Plesionyme, d.h. semantisch beieinander liegende Ausdrücke (siehe Abschnitt 5.1), im tatsächlichen Sprachgebrauch eine ausreichende semantische Nähe aufweisen, um als Synonyme in einem Wörterbuch aufgenommen werden zu können. Aber auch dem Phänomen, dass Synonyme im Sprachgebrauch häufig als Ko-Hyponyme inkompatibel zueinander verwendet werden und damit eine weitere Form der semantischen Variabilität aufweisen, wird nachgegangen.

5.1 Synonyme in kontrastierenden Kontexten

Sucht man im Korpus nach Kontexten von Ausdrücken, die in gängigen Synonymiken als bedeutungsgleich gebucht sind, lässt sich beobachten, dass viele dieser Ausdrücke unter ähnlichen kontextuellen Bedingungen kontrastiv zueinander gebraucht werden.

[...] close synonyms are frequently treated as opposites, or at least as being in some sort of opposition. (Partington 1998, S. 31)

Um eine kontrastive Verwendung hervorrufen zu können, müssen die involvierten Partner über ein gewisses Maß an semantischen Unterschieden verfügen, es können daher nur kognitive Synonyme (Teilsynonyme) und Plesionyme diese Variabilität aufweisen.

It is obvious that, to be cognitive synonyms, a pair of lexical items must have certain semantic properties in common. [...] It follows from this that in the majority of cases a lexical item must, in some respect at least, be different in meaning from any of its cognitive synonyms. (Cruse 1986, S. 270)

Diese Synonyme sind in der Lage, kontrastive Verwendungen in Bezug aufeinander aufzubauen, da sie sich zwar zu einem Großteil in ihren zentralen semantischen Merkmalen überschneiden, aber auch über einen peripheren Anteil semantischer Charakteristika verfügen, den sie nicht teilen. Aufgrund dieser minimalen semantischen Unterschiede sind beide Ausdrücke in der Lage, jeweils unterschiedliche semantische Aspekte zu betonen, und können deshalb ihre Relation kontextuell neu definieren. Für den kontextuell manifestierten kontrastiven Gebrauch werden die gemeinsamen zentralen Merkmale ausgeblendet und die unterschiedlichen semantisch peripheren Charakteristika betont (vgl. Abb. 1).

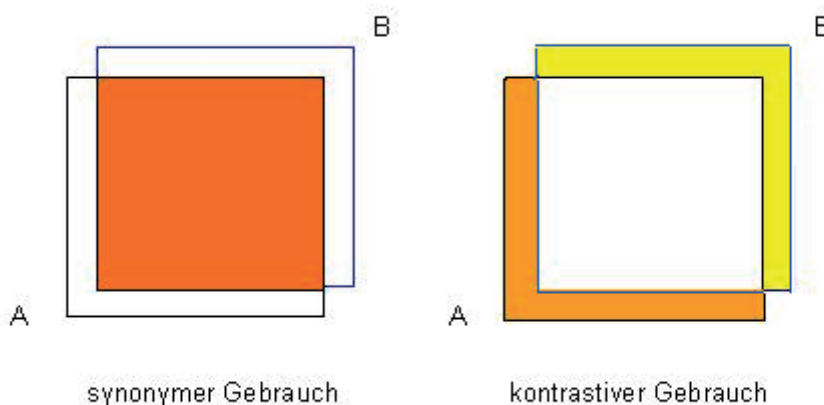


Abb. 1: Betonung gemeinsamer zentraler Merkmale bei synonymem Gebrauch bzw. Akzentuierung peripherer minimaler Unterschiede bei kontrastivem Gebrauch zweier Ausdrücke A und B.

When synonyms are used contrastively, as they sometimes are, it is normal to signal the fact that it is the difference which must be attended to [...]. (Cruse 1986, S. 267)

Bisweilen werden Synonyme hart nebeneinander gesetzt in der Absicht, den Unterschied, der zwischen beiden besteht, als Kontrast bewusst zu machen. (Fleischer/Michel/Starke 1993, S. 176)

Das variable paradigmatische Verhalten zwischen zwei Ausdrücken ruft dabei keine Manifestierung einer neuen Lesart hervor, sondern der Wechsel zwischen synonyme und kontrastiver Verwendung ist ein Alternieren zwischen der Betonung semantischer Aspekte innerhalb einer Lesart.

Die folgenden Korpusbeispiele sollen das Oszillieren zwischen synonyme und kontrastiver Verwendung und die jeweilige kontextuelle semantische Nuancierung, von der Cruse (1986) spricht, demonstrieren. Die fünf Wortpaare (*kritisch – ernst, lustig – amüsant, Aufforderung – Bitte, Bedarf – Interesse, Bedarf – Wunsch*) sind in Duden (2004) als Synonyme gebucht und wurden aufgrund ausreichender Nachweise des synonymen Gebrauchs im *ellexiko*-Korpus ebenfalls als Synonyme in *ellexiko* eingetragen. Zur näheren Erläuterung der betreffenden Lesart, in der die Sinnrelation etabliert wurde, wird die semantische Paraphrase aus Duden (2000) herangezogen.¹⁶

<i>kritisch</i> 'eine Wende ankündigend; entscheidend für eine [gefährliche] Entwicklung' Synonym: <i>ernst</i>	
Synonym	kontrastierend
Im Gegensatz zu den alten Bundesländern übertrifft die Zahl der Kurzarbeiter bei weitem die der Arbeitslosen, vermerkt das IWW. Ein reales Bild über die ernste Situation in einigen Branchen gibt erst der Bezug zur Erwerbspersonenzahl, schreibt das IWW. Kritisch sei die Lage in der chemischen Industrie (63 Prozent Kurzarbeiter), Metallherzeugung (62 Prozent), Metallverformung (55 Prozent), Druckindustrie (53 Prozent) und Kunststoffindustrie (50 Prozent). In diesen Branchen stehe ein massiver Arbeitsplatzabbau bevor (die tageszeitung, 16.01.1991, S. 11, FNL: Höhepunkt der Kurzarbeit erreicht.)	Das Leben der Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE), Dolores Ibarruri, genannt "La Pasionaria", ist nach Auskunft ihres Arztes nicht in Gefahr. Die 93jährige, die als prominente Kämpferin des spanischen Bürgerkriegs bekannt ist, war am Dienstag abend wegen eines Rückfalls nach einer schweren Lungenerkrankung ins Krankenhaus gekommen. Ihr Gesundheitszustand sei " ernst , aber nicht kritisch ", erklärte ihr Arzt. Die Patientin habe ungewöhnlich gute physische Reserven. (die tageszeitung, 10.11.1989, S. 6, Kämpfen macht fit.)

Beispiel 2: *kritisch – ernst*

<i>lustig</i> 'Heiterkeit erregend; auf spaßhafte Weise unterhaltend; komisch' Synonym: <i>amüsant</i>	
synonym	kontrastierend
Was ist daran so lustig ? Manchmal finden Frauen die Witze der Männer alles andere als amüsant - und umgekehrt. Doch weshalb eigentlich? (Züricher Tagesanzeiger, 01.04.1998, S. 73, Was ist daran so lustig?)	Die Komische Oper hat ihre Inszenierung von Händels "Julius Cäsar in Ägypten" überarbeitet und die Wiederaufnahme am Sonntag vorgestellt. "Julius Cäsar" wird in dieser Fassung noch vier Mal in diesem Jahr gegeben, und wer hinget, kann einen sehr amüsanten , bisweilen richtig lustigen Opernabend verbringen. (Berliner Zeitung, 22.09.1998, Fahrräder unter Palmen, S. 18.)

Beispiel 3: *lustig – amüsant*

¹⁶ Die Zuweisung synonyme Ausdrücke in Duden (2004) beruht auf der Lesarteneinteilung in Duden (2000).

<p><i>Aufforderung</i> 'mit Nachdruck vorgebrachte Bitte' Synonym: <i>Bitte</i></p>	
synonym	kontrastierend
<p>Am Nachmittag des 1. Juli 1966 erhielt Frank Beyer eine dringende Depesche. Sie kam von dem DDR-Kulturminister Klaus Gysi, der ihn umgehend zu einem Gespräch bat. Unter vier Augen vernahm Beyer dann die merkwürdige Bitte, er möge zu der am Abend angesetzten Premiere seines Films "Spur der Steine" im Berliner Kino International nicht erscheinen. Beyer war keineswegs bereit, der Aufforderung zu folgen (Berliner Zeitung, 25.05.2002, Die Bewältigung der Gegenwart, S. 13.)</p>	<p>Die Frauen hätten sich das Stimmrecht mit ihrem jahrzehntelangen Wohlverhalten verdient, hiess es vor 25 Jahren. Die Frauen haben es sich weiss Gott hart verdienen müssen. Die gerechte Beteiligung an der Macht - das und nichts anderes bedeutet Gleichstellung - aber können sich die Frauen nicht im Vorzimmer verdienen. "Machen Sie Platz, Monsieur" ist keine höfliche Bitte, sondern eine Aufforderung (Zürcher Tagesanzeiger, 07.02.1996, S. 1, 25 Jahre Frauenstimmrecht.)</p>

Beispiel 4: *Aufforderung – Bitte*

<p><i>Bedarf</i> 'das in einer bestimmten Lage Benötigte, Gewünschte; Nachfrage nach etw.' Synonym: <i>Interesse</i></p>	
synonym	kontrastierend
<p>Wenn Daimler-Benz-Vorstand Jürgen Hubbert den "Salzburger Nachrichten" also unlängst versichert hat, keinerlei Bedarf an Michael Schumacher zu haben, so müsste man daraus sofort schließen, daß der Deal Schumacher & Mercedes - wie vielfach behauptet - längst über die Bühne ist. Wenn Hubbert zugleich in deutschen Zeitungen bestätigt, daß Schumacher als bester Formel-1-Pilot der Gegenwart immer ein Thema sei, müsste man wiederum meinen, daß Mercedes tatsächlich kein Interesse an Schumi hat. (Kleine Zeitung, 09.05.1998, Null Bedarf.)</p>	<p>Die Zeit entlarvt manche Lüge. In Berlin gebe es in jedem Fall nicht nur Bedarf, sondern auch ein Interesse von privaten Betreibern an modernen Sportstätten, mit oder ohne Olympia 2000, behauptete vor drei Jahren der Senat (die tageszeitung, 29.04.1996, S. 21, Alte Lügen, neues Geld.)</p>

Beispiel 5: *Bedarf – Interesse*

<p><i>Bedarf</i> 'das in einer bestimmten Lage Benötigte, Gewünschte; Nachfrage nach etw.' Synonym: <i>Wunsch</i></p>	
synonym	kontrastierend
<p>Nach einer Untersuchung des BIBB besteht sowohl bei BerufsschullehrerInnen als auch bei betrieblichen Ausbildern der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit. Diesem Bedarf trage die IGB Rechnung. "Zwar haben Berufsschullehrer und Ausbilder auch bisher schon mal punktuell zusammengearbeitet", sagt Helmut Pütz vom BIBB, "aber eine solche systematische Integration von Berufsschule und Betrieb in einem Ausbildungskonzept gab es bisher nicht. Hier besteht Nachholbedarf." (die tageszeitung, 13.01.1996, S. 31, Azubis schweißen schneller.)</p>	<p>Für die "Kernzeit-Kinder" habe die Verwaltung nun ein Konzept erarbeitet, das eine Betreuung der Kinder von 7 bis 16 Uhr im "Haus des Kindes" vorsehe sowie einen je nach Einkommen gestaffelten Beitrag von 30 bzw. 40 Mark pro Monat. Gelten solle diese Regelung allerdings nur bis September. "Bis dahin wollen wir zur Vereinheitlichung ein weiteres Konzept erarbeiten und zur Entscheidung vorlegen", merkte das Stadtoberhaupt an. Mit diesem Vorschlag konnten sich auch die Ratsmitglieder anfreunden, da wie sich in den vergangenen Wochen herausstellte, nicht nur der Wunsch, sondern auch dringender Bedarf nach einer Ferienbetreuung bestehe (Mannheimer Morgen, 23.04.1999, Im "Haus des Kindes" jetzt auch Ferienbetreuung.)</p>

Beispiel 6: *Bedarf – Wunsch*

Die parallele Verwendung zweier Ausdrücke als Synonyme und Gegensatzwörter ist bei den einzelnen Wortpaaren unterschiedlich stark ausgeprägt. Mithilfe quantitativer Auswertungen kann ermittelt werden, ob zwischen beiden Stichwörtern in ähnlich kontextuellem Umfeld häufiger eine bedeutungsähnliche oder eine bedeutungskontrastierende Relation vorliegt. Hierzu wurden innerhalb der *lexiko*-Arbeit bisher keine genauen Untersuchungen durchgeführt; ein auffälliges einheitliches Muster ist bisher nicht zu beobachten. Während bei einigen bedeutungsgleichen Ausdrücken die synonymen Kontexte wesentlich häufiger belegt sind, gibt es auch Wortpaare, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen beiden Möglichkeiten aufweisen und es gibt Synonyme, bei denen der kontrastive Gebrauch stärker im Vordergrund steht. In Fällen, in denen der kontrastive Gebrauch stärker belegt ist als der synonymische, handelt es sich vor allem um Plesionyme.

Plesionymie wird als spezieller Typ der Synonymie betrachtet, Plesionyme als **Near Synonyms** bezeichnet (vgl. Cruse 1986). Diese sind Ausdrücke, die semantisch dicht beieinander liegen (z.B. *diesig – dunstig – nebelig, heiß – kochend, lachen – lächeln, laufen – rennen*) und über eine bestimmte Menge gemeinsamer salienter Merkmale verfügen. Während die Grenze zur propositionalen Synonymie¹⁷ nicht schwer zu ziehen ist, ist es weitaus problematischer die Abgrenzung zum Bereich der Nicht-Synonymie zu definieren. Wo genau hört der Grad an semantischen Gemeinsamkeiten auf und wie viel semantische Distanz brauchen Wörter, um nicht mehr als Plesionyme bezeichnet zu werden? Cruse (2004b) erklärt, dass die Unterschiede, die Plesionyme aufweisen müssen, kontextuell nicht fokussiert werden dürfen, also im Hintergrund stehen müssen, um noch als bedeutungsgleich eingestuft werden zu können. Synonymwörterbücher bestehen zu einem großen Teil der Einträge aus Plesionymen (z.B. Duden 2004: *klein – winzig, groß – riesig*).

No one is puzzled by the contents of a dictionary of synonymy, or by what lexicographers in standard dictionaries offer by way of synonyms, even though the great majority of theses qualify neither as absolute nor as propositional synonyms. (Cruse 2004b, S. 156)

Ein Synonymwörterbuch, das seine Einträge auf Korpuserkennnissen aufbaut, hat den Vorteil prüfen zu können, ob es noch genügend gemeinsame saliente Merkmale zwischen zwei lexikalischen Ausdrücken gibt und inwieweit tatsächlich „hintergründige“¹⁸ Unterschiede im Kontext nicht fokussiert werden. Erste Untersuchungen innerhalb der *lexiko*-Wörterbucharbeit lassen die Vermutung aufkommen, dass plesionyme Wortpaare ähnlich wie propositionale Synonyme in der Lage sind, kontextuell zwischen dem Ausdrücken von semantischer Nähe und semantischer Distanz oszillieren zu können, der kontrastive Gebrauch bisher aber tendenziell häufiger nachgewiesen wurde. Lassen sich also im Korpus deutlich mehr Kontexte finden, in denen zwei Plesionyme miteinander kontrastiert werden, muss ihre Aufnahme als Synonyme in einem Wörterbuch hinterfragt werden. Diese ersten Beobachtungen scheinen Cruses (1986, S. 288) Behauptung, „plesionymy shades gradually into non-synonymy“, zu bestätigen. Dass der Bedeutungsgegensatz tendenziell stärker im Fokus des Kontextes stehen könnte, erklärt sich auch, wenn man genauer betrachtet, welche Wortpaare typische Plesionyme sind.

Plesionymische Relationen weisen vor allem (aber nicht ausschließlich) semantisch steigerbare Adjektive auf, die Folgerungen, Steigerungen oder Intensivierungen von Eigenschaften und Zuständen bezeichnen können. In erster Linie betrifft das Adjektive, die auf einer semantisch steigerbaren Skala nebeneinander stehen würden (siehe Abb. 2).

¹⁷ Nach Cruse (2004b) sind zwei Ausdrücke dann propositionale Synonyme, wenn sie innerhalb einer Aussage ausgetauscht werden können ohne den Wahrheitsgehalt zu verändern. Sie unterscheiden sich hinsichtlich semantischer Aspekte nicht-propositionaler Art, z.B. was Cruse expressive Bedeutung nennt, beispielsweise stilistische Merkmale oder diskursive Zugehörigkeit (z. B. *fiddle – violin*).

¹⁸ Cruse (1986) bezeichnet nicht fokussierte Merkmale als „backgrounded“.

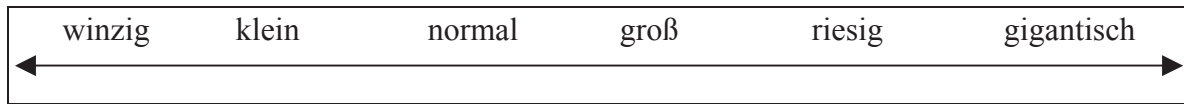


Abb. 2: Skalare Beziehung zwischen semantisch steigerbaren Adjektiven

Ausdrücke der gleichen Skala, die sich an den jeweiligen Endpolen befinden, sind häufig Antonyme; Ausdrücke, die nebeneinander stehen, sind im strikten Sinne inkompatible Relationswörter. Die Beziehung der Inkompatibilität ist die grundlegendste Relation des Bedeutungsgegensatzes, die zwischen Ko-Hyponymen besteht, welche einem gemeinsamen Oberbegriff zugeordnet werden können. Bei zwei Ko-Hyponymen gibt es ausreichend semantische Merkmale, die beide Ausdrücke gemeinsam unter einem Oberbegriff gruppieren, aber auch semantische Unterschiede, die keine (nahezu) vollständige semantische Überlappung zulassen. Deshalb wird durch das Nennen des einen Plesionyms im Kontext häufig das kontextuell dazugehörige plesionyme Relationswort ausgeschlossen.

There is always one member of a plesionymous pair which it is possible to assert, without paradox, while simultaneously denying the other member. (Cruse 1986, S. 286)

Für die folgenden plesionymen Paare *klein – winzig*, *sauber – rein*, *einschränken – streichen*, *billig – preiswert*, *kühl – kalt*, die alle in Duden (2004) als Synonyme gebucht sind, wurde korpusbasiert ermittelt, dass der kontrastive Gebrauch frequenter ist, als die bedeutungsgleiche Verwendung der Ausdrücke. Die nachstehenden Korpusbeispiele sollen jeweils die Relation des Bedeutungsgegensatzes verdeutlichen:

1. Die Ausstellung im Radiostudio an der Brunnenhofstrasse ist **klein**, geradezu **winzig**. (Züricher Tagesanzeiger, 05.03.1999, S. 19, Als das Radio Geräusche machte.)
2. Sydney, die kosmopolitische Millionenstadt, wirkt so herausgeputzt, daß sie nicht nur **sauber** ist, sondern **rein**, alles Leben Richtung Hafen konzentriert, der vor Menschen überquoll, irgendwo in Millionendimensionen. (die tageszeitung, 27.01.1988, S. 7, Its great to be Australian.)
3. Um wenigstens einen Drogendurchlaß auszuschalten, wurde der Paketempfang für die Häftlinge eingestellt: Die vier Packerl von draußen, die jedem Häftling pro Jahr zustünden, wurden durch eine erweiterte Einkaufserlaubnis ersetzt. Auch in den meisten anderen Gefängnissen wurden die Pakete **gestrichen** oder zumindest stark **eingeschränkt**. (Oberösterreichische Nachrichten, 09.12.1997, Suchtgift in Keksrulle: Paketverbote für Häftlinge.)
4. Seine Schokoladen sind handgeschöpft, vom Feinsten, nicht **billig**, aber doch **preiswert**. (Kleine Zeitung, 20.09.2000, Käse-Lust mit Schokolade.)
5. Denn bei Hitzegewittern könnten Windböen in die ansonsten sturmerprobten Hallen eindringen und von innen Dächer verwehen. "Klimatechnisch lässt sich leider wenig machen", bilanziert Stefany Goschmann, die deshalb alle Jahre wieder auf Messe-Idealwetter hofft: **kühl**, aber nicht **kalt** bei bedecktem Himmel. (Mannheimer Morgen, 12.05.2000, Eine Vier als magische Maimarkt-Marke.)

Der vorliegende Bedeutungsgegensatz führt häufig zu Spezifizierungen, Intensivierungen oder Präzisionierungen des Kontextes. Wie einige der Beispiele 1-5 verdeutlichen, wird dieser Bedeutungsgegensatz durch verschiedene syntagmatische Indikatoren betont. Die typischsten sind u.a.:

- *nicht X, eher Y*
- *nicht X, mehr so etwas wie Y*
- *nicht genau X, sondern Y*
- *nicht X, aber Y*
- *ist X, geradezu Y*

- nicht nur X, sondern Y
- nicht richtig X, eher Y
- nicht X, aber doch Y.

Obwohl Plesionyme viele semantische Eigenschaften teilen, ist im Korpus nachweisbar, dass ihre im Hintergrund stehenden Merkmale, die den semantischen Unterschied zwischen zwei plesionymen Ausdrücken manifestieren, nicht so hintergründig sind, wie auch der typische Gebrauch der oben aufgeführten syntagmatischen Muster deutlich werden lässt. Korpusgestützte Analysen bezeugen, dass Plesionyme, die aufgrund ihrer semantischen Nähe häufig als Synonyme in Synonymwörterbüchern gebucht sind, kontextuell häufig nur sekundär synonymisch gebraucht werden. Daher sollten korpusgestützt erarbeitete Nachschlagewerke diese Erkenntnisse berücksichtigen.

5.2 Synonyme in kausaler Beziehung

Korpusgestützte Überprüfungen von in Wörterbüchern gebuchten Synonymen ergeben auch, dass diese in zahlreichen Korpusbelegen auch als kausale Folgebeziehungen interpretierbar sind. So könnte z.B. zwischen dem Stichwort *Bedarf* (siehe Beispiel 5 und Beispiel 6) und den im Korpus nachgewiesenen Relationspartnern *Interesse*, *Wunsch* und *Verlangen* häufiger eine Beziehung der Kausalität als eine Relation der Bedeutungsgleichheit herausgelesen werden. Die kausale Relation zwischen diesen lexikalischen Ausdrücken könnte sich folgendermaßen deuten lassen: Aufgrund des Zustandes, der Situation oder des Sachverhaltes, der mit *Interesse*, *Wunsch* oder *Verlangen* bezeichnet wird, kann folglich für eine Person ein Zustand entstehen, der als *Bedarf* bezeichnet wird. *Bedarf* wäre demnach ein Resultat, das sich aus einem *Wunsch* (oder mehreren *Wünschen*) bzw. *Interesse* herausgebildet hat (siehe folgenden Korpusbeleg).

6. Den **Bedarf** an aktuellen Bestsellern kann die Lampertheimer Bibliothek über einen Lieferanten befriedigen, der regelmäßig wichtige Titel zusendet. Und wenn sich die **Wünsche** nach einem bestimmten, in der Bücherei nicht vorliegenden Buch häufen, werden die entsprechenden Titel in den örtlichen Buchhandlungen geordert. (Mannheimer Morgen, 24.10.2002, Aus der Bücherei wird ein Informationsinstitut.)

Ähnlich verhält es sich bei den Ausdrücken *schützen* und *sichern*. Häufig wird zunächst etwas *gesichert*, mit dem Ziel etwas darin Befindliches oder etwas Dazugehöriges zu *schützen*. Parallel dazu lässt sich das Verhältnis zwischen *schützen* und *decken* beschreiben, bei dem beispielsweise eine Person eine andere *deckt*, um diese dadurch vor etwas (z.B. Verfolgung, Anklage) zu bewahren oder zu *schützen*.

<i>schützen</i> 'vor Gefahren bewahren'	
Synonym <i>sichern</i>	kausale Beziehung <i>sichern</i>
Aus Jerusalem Julia Albrecht: "Es gibt Staaten, da gibt es ein gutes und gerechtes Recht. Aber manchmal passiert es, daß die Regierung kommt und sagt: Wir lieben unser Recht, und es ist ein gutes und gerechtes Recht. Aber jetzt müssen wir es außer Kraft setzen, weil wir die Feinde im Staat bekämpfen müssen. Dann muß der Richter zu der Regierung sagen: Geht weg! Wir brauchen das Recht. Wir können das Land nicht gegen alle Feinde sichern , aber wir können das Land vor uns selbst schützen , indem wir ganz nach oben das Recht stellen (die tageszeitung, 24.01.1994, S. 12, Wie demokratisch wird ein Staat Palästina?)	Die USA haben gestern im Bürgerkrieg im westafrikanischen Liberia mit Marinesoldaten eingegriffen. 225 Mann begannen mit der Evakuierung von US-Bürgern. [...] Der Sprecher des Weißen Hauses in Washington sagte, die Marinesoldaten würden die US-Botschaft sichern und die US-Staatsangehörigen schützen und evakuieren. (die tageszeitung, 06.08.1990, S. 1, US-Marine greift in Liberia ein.)

Synonym <i>decken</i>	kausale Beziehung <i>decken</i>
<p>Endlich wird die berüchtigte Hauertruppe Deutschlands aufgelöst, die "16E-Schicht" der Hamburger Polizei. Eine längst überfällige Entscheidung. Jahrelang hat dieser Spezialtrupp trotz heftiger Kritik durch die Medien überlebt. Immer wieder gedeckt von Innensenator Werner Hackmann, immer wieder geschützt durch die Staatsanwaltschaft, die mehr als 130 Strafverfahren gegen die "16E"-Schläger einstellte (die tageszeitung, 22.04.1994, S. 21, Mehr Mut.)</p>	<p>Die Anklage wirft dem Ex-Aussenminister vor: «Mal organisierte er einen Staatsbesuch in einem Land, in dem Elf eine Bohrkonzession verlangte. Mal setzte er sich für den politisch bedenklichen Verkauf von sechs Kriegsschiffen nach Taiwan ein.» «Aus Liebe gelogen» Untersuchungsrichter Eva Joly ist überzeugt, Dumas habe der «Hure der Republik», wie sich Christine Deviers-Joncour selbst bezeichnet, bei Elf eine Geldquelle erschlossen – aus der er sich auch selbst bediente. Diese Version bestätigt inzwischen die Kurtisane, nachdem sie Dumas in der Untersuchungshaft noch eisern gedeckt hatte. «Ich habe gelogen, um den Mann zu schützen, den ich liebte. Doch er hat mich verraten. (St. Galler Tagblatt, 23.01.2001, Die «Hure» und der Minister.)</p>

Beispiel 7: *schützen – sichern – decken*

Ebenso kausaler Natur ist das Verhältnis zwischen den Verben *kaufen* und *bestechen* in bestimmten Kontexten. Beide in Duden (2004) als Synonyme verzeichnete Ausdrücke weisen im Korpus synonyme Verwendungen auf, wie der folgende Beleg demonstriert:

7. Es gab eine Zeit, da war in Honduras ein Maulesel teurer als ein Parlamentsabgeordneter. Damals auch setzte irgendeine böse Zunge das Wort Bananenrepublik in die Welt. Der despektierliche Begriff steht für Staaten, in denen Politiker **gekauft** und Richter **bestochen** werden, in denen mit Geld alles zu regeln ist, kurzum für Staaten, die eigentlich gar keine sind. (Berliner Zeitung, 21.11.1998, Bananenrepublik ohne Bananen, S. 1.)

Im Gegensatz zu Beispiel 7, wo bedeutungsgleiche und kausale Beziehungen gleichermaßen frequent auftauchen, sind synonyme Kontexte zwischen *kaufen* und *bestechen* äußerst selten. Wesentlich häufiger wird im Korpus zwischen beiden Handlungen, die mit *kaufen* und *bestechen* bezeichnet werden, eine kausale Relation hergestellt. In Kontexten, in denen beide Wörter gemeinsam auftauchen, beziehen sie sich auf unterschiedliche Objekte. In der Regel werden Personen *bestochen*, um etwas, das diese Personen veranlassen können, zu *kaufen*. Demzufolge ist die Handlung, die mit *kaufen* bezeichnet wird, häufiger als Resultathandlung zu verstehen, und nicht als bedeutungsäquivalent zur Handlung, die mit *bestechen* bezeichnet wird, siehe hierzu folgender Beleg.

8. Böse Kunde dringt aus Chinas Fußballstadien: Statt fleißig zu trainieren und beim Match hart um Tore auf dem grünen Rasen zu kämpfen, haben viele Vereine in den letzten Jahren lieber den Schiedsrichter **bestochen** und sich den Sieg **gekauft**. (die tageszeitung, 29.01.2002, S. 19, Kampf den "schwarzen Pfeifen".)

Ein leicht anderer Fall liegt bei den dazugehörigen Substantiven *Kauf* und *Bestechung* vor. Im Unterschied zu den Verben lässt sich im Korpus kein synonyme Gebrauch nachweisen, d.h. zwischen beiden Stichwörtern existiert ausschließlich eine kausale Relation. Durch *Kauf* wird auf eine Handlung Bezug genommen, bei der eine Person etwas erwirbt, nachdem der Tatbestand der Korruption oder der *Bestechung* vorlag. Somit unterscheidet sich *Kauf* von *Bestechung* dadurch, dass in gemeinsamen Kontexten ein anderes Objekt verwendet wird und erst nachdem z.B. die *Bestechung* einer Person stattfand damit der *Kauf* von (Wähler-) Stimmen erfolgen konnte, wie in folgendem Korpusbeleg thematisiert wird.

9. Bislang wurden 14 Personen aus dem olympischen Zirkel bekannt, die vom Bewerbungskomitee der Olympischen Winterspiele in Salt Lake City Zahlungen oder Leistungen im Wert von knapp 800 000 Dollar in Anspruch genommen haben. Die **Bestechung** der IOC-Mitglieder war laut einem Bericht der "New York Times" sogar von langer Hand geplant. Die der Zeitung vorliegenden Dokumente sollen beweisen, daß sich die Offiziellen der Olympia-

Stadt 2002 schon 1991 darauf verständigt hatten, Gelder gezielt für den **Kauf** von Stimmen einzusetzen. (Berliner Zeitung, 01.02.1999, IOC weitet Untersuchungen aus, S. 35.)

Häufig unterscheiden sich diese beiden lexikalischen Ausdrücke durch ihr Bezugsobjekt. Während *Kauf* vorwiegend ein unbelebtes Objekt verlangt, fordert *Bestechung* belebte Objekte.

Korpusdaten veranschaulichen, wie einige Synonyme parallel zu Synonymbeziehungen auch Kausalitätsbeziehungen eingehen, oder wie aufgrund einer vorhandenen Kausalität zwischen den Vorgängen oder Handlungen, die diese Ausdrücke bezeichnen, eine synonyme Relation seitens der Sprecher evoziert werden kann. Im Fall der Relation zwischen *Kauf* und *Bestechung*, bei dem im Korpus keine bedeutungsähnlichen Kontexte vorliegen und deutlich unterschiedliche Bezugsobjekte thematisiert werden, ist die Synonymangabe in Duden (2004) zu hinterfragen. Hier bringt die Arbeit mit einem Korpus und der genaue Blick in Konkordanzen einen großen Erkenntnisfortschritt bei der Analyse vermutlich synonymyer Ausdrücke.

5.3 Synonyme in ko-hyponymer Relation in unmittelbarem Kontext

Anhand der Texte des *lexiko*-Korpus ist erkennbar, dass Synonyme mit gleichem oder ähnlichem Bezugspunkt nicht in unmittelbarer Nachbarschaft (innerhalb eines Satzes) miteinander auftauchen. Typischer ist ein Vorkommen in einem Abstand von einem oder zwei Sätzen. Es lässt sich aber auch feststellen, dass diejenigen Ausdrücke, die sehr häufig mit einem Stichwort in einer Lesart bedeutungsgleich verwendet werden, zusätzlich ausdrucksverstärkend in unmittelbarer Umgebung in Form von Synonymkopplung gebraucht werden. In solchen Zusammenhängen gehen bedeutungsähnliche Ausdrücke eine ko-hyponyme Beziehung ein. Das folgende Beispiel *flexibel* in der Lesart ‘anpassungsfähig’ und seine Synonyme *anpassungsfähig* und *beweglich* sollen eine solche Paarformel¹⁹ verdeutlichen:

Synonym(e):	anpassungsfähig	Zwar gehen viele Forscher davon aus, dass die tropischen Lebewesen die hiesigen Wintertemperaturen nicht überstehen können. Aber Vorsicht ist geboten: Immer wieder wurde beobachtet, dass sich einzelne Tier- und Pflanzenarten als spontan anpassungsfähig erwiesen haben. Und gerade die beiden Gift absondernden Geißelalgen sind dafür bekannt, dass sie sehr flexibel sind und auch ungünstige Umweltbedingungen wie Temperaturschwankungen und differierende Salzkonzentrationen überstehen können. (die tageszeitung, 18.08.2000, S. 8, Gefährliche blinde Passagiere.)
	beweglich	Dem verblödenden Konsumismus wird zu den Feiertagen ausreichend Genüge getan, und nach des TV-Konsumenten liebsten Motto "My Kastl is my home" findet wohl ein jeder das, was ihm gebührt. Der ORF hat einen Bildungsauftrag zu erfüllen, dies auch zu den Feiertagen. Die Quotenjagd kennt schließlich keinen Ruhetag. Da muß man sich zumindest so flexibel zeigen wie die Privaten, sprich beweglich vor allem hin zum untersten Niveau. (Vorarlberger Nachrichten, 08.04.1998, Streiflicht.)
Inkompatible Partner	anpassungsfähig	Proteste, womöglich gewalttätige, gegen die notwendigen Atomtransporte stören nun nicht nur den Atomkonsens, sondern ebenso die gesamte Partei. Es würde nun umso mehr das gespaltene Verhältnis von Teilen der Partei und ihrer Basis zur Gewalt verdeutlichen. Der Schlingerkurs zeigt nun ihr Dilemma, wenn es darum geht, sich von Blockaden und Castor-Transporten zu distanzieren. Darum darf es keinen wundern, wenn Trittin die Sache nicht an die große Glocke hängen will. Die grünen Wählerinnen und Wähler sind ja

¹⁹ Häufig ist bei Paarformeln dieser Art der Gebrauch des entlehnten und des heimischen Ausdrucks.

		schließlich nicht alle so flexibel und anpassungsfähig wie die Regierenden selbst. (Berliner Zeitung, 24.02.2001, Leserbrief, S. 9.)
	<u>beweglich</u>	Auf ein eigentliches Regierungsprogramm will sich der Zentralsekretär nicht fixieren. Lieber will er angesichts neuer gesellschaftlicher Herausforderungen beweglich und flexibel reagieren. (Zürcher Tagesanzeiger, 29.12.1997, S. 6, "Keine Agenten für das Gute".)

Beispiel 8: *flexibel* 'anpassungsfähig' in synonymer und ko-hyponymer Verwendung mit *anpassungsfähig*/*beweglich*

Die Muster *X* und *Y*, *X* sowie *Y* verbinden auf diese Weise semantisch eng verwandte Lexeme und erzeugen vor allem zwei Effekte: Zum einen sollen durch die gemeinsame Aufzählung beide lexikalischen Ausdrücke, inklusive minimalster semantischer Unterschiede, kontextuell miteinander verbunden werden. Dadurch vergrößert sich der Bedeutungsumfang, wodurch mehr semantische Bezugsmöglichkeiten auf diese Weise eingeschlossen werden (vgl. Abb. 3).

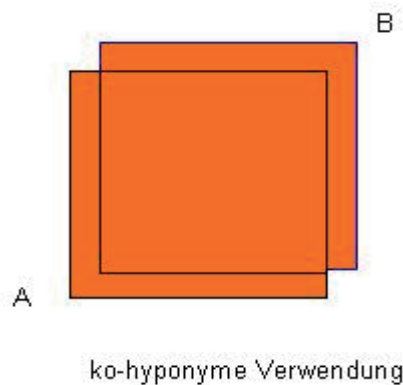


Abb. 3: Ko-hyponyme Verwendung von zwei bedeutungsähnlichen lexikalischen Ausdrücken A und B

Zum anderen kann durch die gemeinsame Nennung von Synonymen als Ko-Hyponyme eine betonende Wirkung, eine Ausdrucksverstärkung erzeugt werden (vgl. Fleischer/Michel/Starke 1993). Diese ist für bestimmte Textsorten, wie z.B. Zeitungstexte, aber auch für die mündliche Sprache typisch. Die folgenden Beispiele sollen Synonyme, die solche typischen, nahezu tautologischen Muster mit verstärkender und bedeutungserweiterender Funktion darstellen, zeigen.²⁰ Sie sind als Synonyme im *lexiko*-Korpus nachweisbar und als solche auch in Duden (2004) als bedeutungsgleich angegeben. Besonders produktiv hinsichtlich der Bildung solcher Formeln scheinen Adjektive zu sein, aber auch Substantive und Verben sind in der Lage, auf diese Weise ko-hyponyme Verhältnisse zu etablieren.

umweltverträglich und *umweltfreundlich* ('naturschonend')

nachhaltig und *dauerhaft* ('langfristig wirkend')

geistig und *spirituell* ('mental')

Vorschlag und *Angebot* ('Empfehlung')

Beistand und *Unterstützung* ('Hilfe')

Akzeptanz und *Anerkennung* ('Anerkennung')

demonstrieren und *protestieren* ('protestieren')

ergänzen und *erweitern* ('hinzufügen')

kritisieren und *nörgeln* ('tadeln')

²⁰ Die Lesartenangabe, die bei den Beispielen in Klammern erfolgt, entspricht den kurzen Lesartenetikettierungen der *lexiko*-Wörterbucheinträge.

Das Phänomen des gemeinsamen Auftretens der Ko-Hyponyme als paradigmatisches Muster in unmittelbarem Kontext ist leicht mithilfe der automatischen Kollokationsanalyse zu erfassen. Diese ko-hyponymen Kollokatoren sind oftmals gute Indikatoren für parallele synonyme Relationen. Aber auch mithilfe des Corpus-based-Verfahrens, bei dem durch einen Wörterbuchabgleich gewonnene potenzielle Synonyme im Korpus gezielt mit einer Kombinationsuche innerhalb eines größeren Kontextes gesucht werden, kann genutzt werden, um semantische Verhältnisse zwischen zwei lexikalischen Ausdrücken zu untersuchen.

6. Ansätze und Perspektiven in *ellexiko*

The language learner or translator need to know the precise circumstances in which a lexical item can be substituted by a similar item. (Partington 1998, S. 39)

Partingtons Worte klingen einfach und nachvollziehbar und dennoch liegt bisher für das Deutsche kein Nachschlagewerk mit sinn- und sachverwandten Wörtern vor, das Fremdsprachenlernenden, Übersetzerinnen und Übersetzern bei der Suche und der Wahl des richtigen bedeutungsgleichen Ausdrucks besonders nützlich wäre (vgl. Durrell 2000). Bei der Erfassung kontextueller Bedingungen im Gebrauch synonymier Ausdrücke gewähren Korpusdaten ausreichend Einblicke. Darüber hinaus sind LexikografInnen, die mit Korpora arbeiten, in der Lage, Informationen aus existierenden Synonymwörterbüchern zu validieren, aber auch berechtigterweise zu hinterfragen. Intuitiv erwartbare Synonyme werden im tatsächlichen Sprachgebrauch z.T. in nicht synonymen Relationen vorgefunden, oder – wie in diesem Beitrag gezeigt wird – sie oszillieren zwischen mehreren Arten von Beziehungen, wenn etwa bestimmte kontextuelle Nuancierungen erzeugt werden sollen. Mithilfe von Korpora kann man nicht nur Abweichungen hinsichtlich existierender Wörterbuchangaben feststellen und Einträge sinnvoll ergänzen, sondern auch im Bereich der Paradigmatik den flexiblen Umgang mit semantisch verwandten Ausdrücken erkennen. Die Analyse des paradigmatischen Verhaltens eines Stichwortes ist innerhalb des *ellexiko*-Projektes mehr als nur die Angabe sinn- und sachverwandter Wörter in Form von Listen. Sie ist Teil der Beschreibung des Gebrauchs eines Stichwortes und wird teilweise als lesartendisambiguierendes Kriterium herangezogen. Soll also vager und variierender Gebrauch in *ellexiko* beschrieben werden, muss die kontextuell bedingte Variabilität paradigmatischer Sinnrelationen als wichtiger Teil dazugehören. Da *ellexiko* seine Erkenntnisse über einen sprachlichen Ausdruck ausschließlich auf der Basis eines umfangreichen Korpus gewinnt und damit paradigmatische Verwendungen empirisch untersuchen kann, ist es möglich, über traditionelle Synonymwörterbücher hinauszugehen.

Variabilität zwischen lexikalischen Ausdrücken, wie sie in diesem Beitrag gezeigt wird, wurde bisher nicht lexikografisch beschrieben. Aus den bisherigen Listendarstellungen in Synonymiken können sich vertraute Nutzerinnen und Nutzer der deutschen Sprache den passenden Ausdruck suchen, um in Textproduktionssituationen zu variieren. Da die zur Verfügung stehenden Synonymwörterbücher i.d.R. nur sehr unzureichende oder nicht transparente Markierungen und Gebrauchshinweise aufweisen, sind sie für NichtmuttersprachlerInnen kaum zugänglich. Bessere Alternativen bei der Aufbereitung von Synonymlisten und entsprechende Hilfestellungen bei der Wahl des passenden Ausdrucks bieten hingegen einige englischsprachige Nachschlagewerke, wie das folgende Beispiel zeigt, bei dem für jedes Synonym eine kurze semantische Erläuterung inklusive eines Kollokationsbeispiels erfolgt.²¹

²¹ Das *Merriam-Webster's Online Dictionary* basiert auf Einträgen des *Webster's Third New International Dictionary (unabridged)*, welches ausführlichere Synonymerläuterungen bereits in frühen Auflagen (z.B. 3. Auflage 1961) beinhaltet.

ERROR

Synonyms: MISTAKE, BLUNDER, SLIP, LAPSE mean a departure from what is true, right, or proper. ERROR suggests the existence of a standard or guide and a straying from the right course through failure to make effective use of this <procedural errors>. MISTAKE implies misconception or inadvertence and usually expresses less criticism than *error* <dialed the wrong number by *mistake*>. BLUNDER regularly imputes stupidity or ignorance as a cause and connotes some degree of blame <diplomatic *blunders*>. SLIP stresses inadvertence or accident and applies especially to trivial but embarrassing mistakes <a *slip* of the tongue>. LAPSE stresses forgetfulness, weakness, or inattention as a cause <a *lapse* in judgment>. (aus Merriam-Webster's Online Dictionary: <http://www.m-w.com/cgi-bin/dictionary>)

Beispiel 9: Lexikografische Erläuterungen in einem englischsprachigen Synonymwörterbuch

Derartige Erläuterungen fehlen bisher vollständig in deutschsprachigen Synonymwörterbüchern. Um diesen Mangel zu beheben und Lehrenden sowie auch Studierenden des Deutschen Hilfestellung zu bieten, entwickelt man besonders außerhalb von Deutschland hilfreichere Nachschlagewerke, z.B. Durrell (2000): „Using German Synonyms“. „Using Synonyms“ – der Gebrauch und die Verwendung der Synonyme stehen in solchen Nachschlagewerken im Vordergrund. Der Gebrauch von Stichwörtern in einem Wörterbuch kann u.a. anhand von konkreten Textbeispielen gezeigt werden; etwas, worauf Synonymwörterbücher verzichten. Durrell (2004, S. X) hebt zu Recht hervor: „but a dictionary of synonyms for foreign learners will need to explain in more detail, preferably with examples, the semantic distinctions between the words in each group“.

Der Umstand, dass *lexiko* nicht speziell auf DAFler/-innen zugeschnitten ist, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch und besonders für Muttersprachlerinnen und Muttersprachler sinnvoll, notwendig und vorteilhaft ist, im Rahmen eines Beschreibungsmodells die Bedeutungsgleichheit gebrauchorientiert darzustellen und ggf. zugleich semantische/syntaktische sowie diskursiv-thematische Bedingungen lexikografisch zu erläutern. Die einzig angemessene Präsentation lexikalischer Relationen, also auch paradigmatischer Verwendungsmuster, ist daher eine lesartengebundene Darstellung. Die stichwortgebundene Auflistung sinnverwandter Ausdrücke ist nicht adäquat, da Synonymie nicht zwischen Lexemen selbst besteht, sondern zwischen Lexemen und ihren entsprechenden Lesarten, die Relation also durch den Kontext etabliert wird.²² In *lexiko* wird jede Sinnrelation mit einem Belegbeispiel aus dem zugrunde liegenden *lexiko*-Korpus illustriert. Die Bereitstellung von tatsächlichen Textbeispielen bietet die Möglichkeit, den konkreten semantischen und syntaktischen Gebrauch zweier in Synonymrelation stehender Ausdrücke in ihren entsprechenden Kontexten zu veranschaulichen. Darüber hinaus können sie Auskünfte über den thematischen bzw. diskursiven Textzusammenhang geben. Im Zuge der Auswertung von Konkordanzen und gründlicher Belegstudien die für die Synonymwahl durchgeführt werden, treten eventuell vorliegende semantische Einschränkungen besonders deutlich hervor, die in Form deskriptiver Kommentare und Hinweise bei entsprechenden Relationswörtern festgehalten werden. In erster Linie nutzt *lexiko* Kommentare und Hinweise hinsichtlich thematischer Gebrauchsbesonderheiten oder semantischer Verwendungseinschränkungen. Diese beinhalten allgemeine lexikografische Interpretationen, Begründungen oder Erläuterungen und Verweise. Wie Korpuskenntnisse zum synonymen Gebrauch in *lexiko* eingearbeitet werden und welche lexikografischen Erläuterungen Gebrauchsbedingungen einbauen, soll anhand einiger Beispiele demonstriert werden.

Liegen für ein Stichwort mehrere Synonyme vor, wird beispielsweise (siehe Beispiel 10) die Art unmittelbarer Bezugswörter in Kommentaren näher erläutert.²³

²² Vgl. dazu auch die kontextbezogenen Synonymreihen zu einem Stichwort bei Agricola (1975), der für unterschiedliche Kontexte individuelle Reihungen vornimmt.

²³ Eine Kommentierung der vorgenommenen Gruppierung (wie im Beispiel 10) ist bisher in *lexiko* nicht systematisch vorgenommen worden, wird aber künftig stärker berücksichtigt.

<i>Verbesserung</i> 'positives Verändern'			
Synonym(e):	Hebung	Beleg(e)	Kommentar: Die Kontexte für die synonymische Verwendung von Hebung und Verbesserung sind eingeschränkt; als Synonyme werden Hebung und Verbesserung nur in Bezug auf manche Abstrakta wie Lebensstandard, Qualität, Sicherheit etc. gebraucht.
	Korrektur	Beleg(e)	Kommentar: Korrektur wird als Synonym zu Verbesserung in Kontexten gebraucht, wenn es bei der thematisierten Änderung um Beheben von bestimmten Mängeln geht. Vgl. auch Korrektur als inkompatiblen Partner von Verbesserung .
	Verfeinerung	Beleg(e)	Kommentar: Verbesserung und Verfeinerung werden als Synonyme vor allem in Bezug auf technische Objekte verwendet.
	Verschönerung	Beleg(e)	Kommentar: Verschönerung wird dann als Synonym zu Verbesserung gebraucht, wenn es sich um positive Veränderung am äußeren Aussehen einer Person oder einer Sache handelt.
	Vervollkommnung	Beleg(e)	Kommentar: Vervollkommnung und Verbesserung werden nur in Bezug auf konkrete Sachen synonym verwendet.

Beispiel 10: Kommentare zu Synonymen von *Verbesserung* 'positives Verändern'

Werden semantische oder diskursive Unterschiede zwischen Synonymen festgestellt, erfolgt eine Gruppierung der Synonyme (siehe Beispiel 11).

<i>ergänzen</i> 'hinzufügen'			
Synonym(e):	anfügen	Beleg(e)	Kommentar: Diese Synonyme beziehen sich alle auf eine Handlung, bei der zum Ausdruck gebracht wird, dass sich etwas durch das Hinzufügen einer Person oder eines Gegenstandes vermehrt oder dass etwas dadurch größer wird.
	auffüllen	Beleg(e)	
	ausweiten	Beleg(e)	
	bereichern	Beleg(e)	
	erweitern	Beleg(e)	
	hinzufügen	Beleg(e)	
Synonym(e):	komplettieren	Beleg(e)	Kommentar: Diese Synonyme betonen den Aspekt der Vervollständigung. Sie bezeichnen eine Handlung, bei deren Abschluss etwas durch das Hinzufügen einer Person oder eines Gegenstandes in kompletter Form vorliegt.
	vervollständigen	Beleg(e)	

Beispiel 11: Synonymgruppierung zum Stichwort *ergänzen* in der Lesart 'hinzufügen'

Variable Strukturen, also lexikalische Ausdrücke, die in einer Lesart neben einer synonymen Relation auch kontextuell bedingten Bedeutungsgegensatz erzeugen können oder darüber hinaus eine kausale Beziehung eingehen sowie durch unmittelbares, ko-hyponymes Miteinanderauftreten bedeutungserweiternde oder verstärkende Funktionen ausüben, werden, sofern mehrfach belegt, alle in *elexiko* aufgenommen und mit entsprechenden Querverweisen auf in der gleichen Lesart vorkommende Beziehungen aufmerksam gemacht (z.B. Beispiel 12). Nachschlagenden wird auf diese Weise ein direkter Vergleich ermöglicht.

<i>billig</i> 'preiswert'			
Synonym(e):	preiswert	Beleg(e)	<p>Verwendungshinweis:</p> <p>Synonyme Kontexte zwischen billig und preiswert sind deutlich weniger im <i>elexiko</i>-Korpus belegt als die kontrastive Verwendung beider Ausdrücke.</p> <p>Kommentar:</p> <p>Vgl. auch preiswert in seiner inkompatiblen Verwendung.</p>
Inkompatible(r) Partner:	preiswert	Beleg(e)	<p>Verwendungshinweis:</p> <p>Preiswert ist im <i>elexiko</i>-Korpus deutlich häufiger als inkompatibles Gegenstück, und nicht als Synonym, zu billig belegt.</p> <p>Kommentar:</p> <p>Vgl. auch preiswert als Synonym.</p>

Beispiel 12: Variierende Relation zwischen *billig* und *preiswert*

Liegen deutliche Unterschiede zwischen unmittelbaren Bezugswörtern z.B. bei Verben vor, die eine Einschränkung des synonymen Gebrauchs signalisieren, finden Nachschlagende diese in lexikografischen Erläuterungen (vgl. Beispiel 13).

<i>verweigern</i> 'ablehnen'			
Synonym(e):	ablehnen	Beleg(e)	
	abweisen	Beleg(e)	<p>Verwendungshinweis:</p> <p>Abweisen wird nur eingeschränkt synonym zu verweigern verwendet. In der Mehrzahl der Kontexte des <i>elexiko</i>-Korpus, in denen beide Stichwörter zusammen auftauchen, beziehen sie sich auf unterschiedliche Referenzobjekte. Während abweisen sich häufig auf Personen bezieht, denen etwas nicht genehmigt wird, bezieht sich verweigern vor allem auf Handlungen und Sachverhalte, die nicht erlaubt werden. (Vgl. den folgenden Beleg.)</p>
			Beleg(e)

Beispiel 13: Semantische Einschränkung von *verweigern* 'ablehnen'

Wenn zwei lexikalische Ausdrücke eine Beziehung der Bedeutungsgleichheit eingehen, diese aber nicht so frequent wie eine weitere Sinnrelation (z.B. eine kausale Beziehung wie in Beispiel 14) ist, werden Nachschlagende über diesen Sachverhalt informiert. Kausale Beziehungen zählen nicht zu typischen paradigmatischen Relationen und erhalten derzeit in *lexiko* keinen gesonderten Eintrag außerhalb eines Kommentars oder Hinweises. Um die kausale Beziehung dennoch zu demonstrieren, können Nutzer und Nutzerinnen in diesen Gebrauchskommentaren oder -hinweisen auch illustrierende Korpusbeispiele ansehen.

<i>schützen</i> 'vor Gefahren bewahren'			
Synonym(e):	decken	Beleg(e)	Verwendungshinweis: Decken ist nur bedingt synonymisch zu verwenden. In vielen gemeinsamen Kontexten liegt eine kausale Relation vor. Eine Person deckt eine andere Person, um diese dadurch vor etwas (z. B. Verfolgung, Anklage) zu schützen . (Vgl. den folgenden Beleg.) Beleg(e)
	sichern	Beleg(e)	Verwendungshinweis: Der synonymische Gebrauch von sichern ist sehr eingeschränkt. In der Mehrzahl der gemeinsamen Kontexte steht eine Folgerelation im Vordergrund. Etwas wird zunächst gesichert , mit dem Ziel etwas darin Befindliches, oder etwas Dazugehöriges zu schützen . (Vgl. den folgenden Beleg.) Beleg(e)

Beispiel 14: *schützen* 'vor Gefahren bewahren' und seine Synonyme *decken*, *sichern*

Besonders für die Erfassung semantischer Einschränkungen kann mithilfe von Korpusdaten das Kollokationsverhalten der in einer Synonymrelation involvierten Partner systematisch untersucht werden, um beispielsweise die Art der Referenzobjekte bei Verben zu studieren. Das führt neben der Erkenntnis, ob überhaupt eine bedeutungsgleiche oder -ähnliche Relation vorliegt, auch zu Aufschlüssen über die semantische Einbettung beider Partner; Informationen, die übliche Wörterbuchinformationen ergänzen. Ob z.B. ein ähnliches Kollokationsprofil vorliegt, lässt sich mithilfe entsprechender Korpuswerkzeuge (siehe Abschnitt 4) überprüfen.

Wie bereits erwähnt, führen *lexiko*-LexikografeInnen neben unterschiedlichen korpusgeleiteten Verfahren, die zur Extrahierung und Analyse von potenziellen Synonymen genutzt werden, auch einen Wörterbuchabgleich mit Duden (2004) durch, um darin befindliche Partnerwörter gezielt im Korpus aufzusuchen und hinsichtlich ihres Gebrauchs zu überprüfen. Dieses zusätzliche, als „corpus-based“ bezeichnete Verfahren ist auch deshalb nötig, da Synonyme häufig nicht durch das vorrangig eingesetzte, so genannte „corpus-driven“-Verfahren erfasst werden. Bei dieser Methode wird die Analyse der Kollokationen als Ausgangsbasis zur Erfassung des Gebrauchs eines Stichwortes herangezogen. Synonyme tauchen jedoch aufgrund ihrer Textfunktion nicht immer in unmittelbarem Kontext miteinander auf und werden deshalb häufig nicht durch die Kookkurrenzanalyse erfasst.²⁴ In solchen Fällen dient ein Wörterbuchabgleich als Konsultationshilfe zur weiteren Erfassung potenziell sinnverwandter Kandidaten. Diese Konsultation macht auch große Diskrepanzen zwischen Informationen, wie sie aus den Korpusdaten ermittelt werden können, deutlich. Liegen große Abweichungen zu anderen Synonymen vor, werden diese dokumentiert (siehe Beispiel 15 und Beispiel 16).

²⁴ Das gilt besonders für Kookkurrenzanalysen, die Mitspieler innerhalb der Satzgrenze analysieren.

<i>Komik</i> 'humoristische Wirkung'			
Synonym(e):			Weitere Informationen: Die Synonyme Drolligkeit , komische Wirkung , Lächerlichkeit sowie Klamauk , die z. B. in Duden 8: Das Synonymwörterbuch. Dudenverlag. 3., völlig neu erarbeitete Auflage Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2004 verzeichnet sind, konnten nicht in synonymischer Verwendung im <i>lexiko</i> -Korpus nachgewiesen werden.
	Humor	Beleg(e)	
	Spaß	Beleg(e)	
	Witz	Beleg(e)	

Beispiel 15: Abweichungen zu existierenden Synonymiken, Beispiel *Komik*

<i>Schutz</i> 'Sicherheit'			
Hyperonym(e):			Verwendungshinweis: Entgegen der Information in anderen Synonymwörterbüchern liegt in der Mehrzahl der gemeinsamen Kontexte in Texten des <i>lexiko</i> -Korpus keine synonymische Relation zwischen beiden Stichwörtern vor. Typischerweise wird folgende Perspektive thematisiert: Hilfe wird häufig von einer Person(engruppe) angefordert, damit jemand oder etwas mittels der gewährten Hilfe Schutz gewähren kann. Typisch sind daher auch folgende Konstruktionen wie Hilfe zum Schutz der [...] . (Vgl. den folgenden Beleg.)
	Hilfe	Beleg(e)	
			Beleg(e)

Beispiel 16: Abweichungen zu existierenden Synonymiken, Beispiel *Schutz*

Neben Kommentaren und Hinweisen, die Informationen über semantische Einschränkungen und Bedingungen liefern sowie diverse Querverweise enthalten, werden auch Beobachtungen zu syntaktischen Besonderheiten (z.B. wenn ein Synonym ausschließlich pluralisch verwendet wird) sowie regionalen Einschränkungen (z.B. wenn ein Synonym nur im Schweizer Sprachraum gebraucht wird) in *lexiko* aufgenommen.

Insgesamt sollen mithilfe von Kommentaren und Hinweisen sowie illustrierender Belege Nachschla- gende möglichst ausführlich

1. über Gebrauchsbedingungen informiert werden,
2. Nuancen zwischen unterschiedlichen Synonymverwendungen gezeigt werden,
3. auf die Variabilität von Sinnrelationen innerhalb einer Lesart aufmerksam gemacht werden.

All das erfordert nicht nur ausreichend Platz in einem Wörterbuch, was den bisherigen Mangel dieser Angaben in gedruckten Synonym- und Antonymwörterbüchern rechtfertigen könnte, sondern auch eine angemessene Arbeitsgrundlage sowie Verfahren, die umfangreiche sprachliche Daten systematisch für die linguistische Interpretation zugänglich machen. Die Arbeit mit Korpora bringt für die Erfassung und Beschreibung paradigmatischer Sinnrelationen erhebliche Vorteile und einen großen Erkenntnisfortschritt. Der Einsatz unterschiedlicher korpusgestützter Verfahren ermöglicht nicht nur die bloße Erfassung sämtlicher Relationspartner, sondern gewährt auch Einblicke in sämtliche kontextuelle Umfelder, die LexikografInnen darüber informieren, ob zwei semantisch nahe Ausdrücke eine Synonymiebeziehung eingehen und unter welchen Bedingungen das geschieht. Mit den heute zur Verfügung stehenden Korpora und den damit verbundenen Arbeitsmethoden werden LexikografInnen auch mit neuen Erkenntnissen konfrontiert, für die es bisher nur wenige Überlegungen zur lexikografischen Umsetzung gab. Auch *lexiko* steht hier erst am Anfang neuer Beschreibungs- und Darstellungsformen, die getestet und kontinuierlich erweitert und verbessert werden müssen.

7. Literatur

7.1 Forschungsliteratur

- Agricola, Erhard (1975): *Semantische Relationen im Text und im System*. 3. Aufl. Halle (Saale): VEB Max Niemeyer.
- Belica, Cyril (1995): *Statistische Kollokationsanalyse und Clustering*. Korpusanalysemodul unter <http://corpora.ids-mannheim.de/cosmas>. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Bergenholz, Henning/Johnson, Mia (2005): *Log Files as a Tool for Improving Internet Dictionaries*. In: *Hermes* 34, S. 117-141.
- Bußmann, Hadumod (2004): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Cruse, Alan (1986): *Lexical Semantics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cruse, Alan (2004a): *Cognitive Linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cruse, Alan (2004b): *Meaning in Language – An Introduction to Semantics and Pragmatics*. Oxford: Oxford University Press.
- Cuyckens, Hubert/Zawada, Britta (1997): *Polysemy in Cognitive Linguistics*. Selected Papers from the Fifth International Cognitive Linguistics Conference Amsterdam 1997. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Fleischer, Wolfgang/Michel, Georg/Starke, Günter (1993): *Stilistik der deutschen Gegenwartssprache*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Harvey, Keith/Yuill, Deborah (1994): *The Cobuild Testing Initiative: The Introspective, Encoding Component*. (Unveröff. Ms.). Birmingham: Cobuild/University of Birmingham. (Zitiert in: Partington 1998).
- Kilgariff, Adam (1997): *I Don't Believe in Word Senses*. In: *Computers and the Humanities* 31 (2), S. 91-113.
- Lutzeier, Peter Rolf (1981): *Wort und Feld*. Wortsemantische Fragestellungen mit besonderer Berücksichtigung des Wortfeldbegriffes. Tübingen: Niemeyer.
- Lutzeier, Peter Rolf (1995): *Lexikologie*. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Stauffenburg.
- Lyons, John (1977): *Semantics*. 2 Bde. Cambridge: Cambridge University Press.
- Partington, Alan (1998): *Pattern and Meaning*. Series in Corpus Linguistics. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Pinkal, Manfred (1991): *Vagheit und Ambiguität*. In: Stechow, Arnim v./Wunderlich, Dieter (Hg.): *Semantik*. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin/New York: de Gruyter. S. 250-269.
- Pustejovsky, James (1995): *The Generative Lexicon*. Cambridge, MA: Massachusetts Institute of Technology.
- Reichmann, Oskar (1989): *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. Bd. 1: Einführung, *a-äpfelkern*. Hrsg. v. Anderson, Robert R./Goebel, Ulrich/Reichmann, Oskar. Berlin/New York: de Gruyter.
- Sinclair, John (1991): *Corpus, Concordance, Collocation*. Oxford: Oxford University Press.
- Storjohann, Petra (2005): *Paradigmatische Relationen*. In: *Grundfragen der elektronischen Lexikographie*. *lexiko – das Online-Informationssystem zum deutschen Wortschatz*. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 12). Berlin/New York: de Gruyter. S. 249-264.
- Tognini-Bonelli, Elena (2001): *Corpus Linguistics at Work*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

7.2 Wörterbücher

- Bulitta, Erich/Bulitta, Hildegard (2003): *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme*. Sinn- und sachverwandte Wörter und Begriffe sowie deren Gegenteil und Bedeutungsvarianten. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Dornseiff (2004): *Dornseiff: Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. 8., völl. neu bearb. u. mit einem vollständigen alphabetischen Zugriffsregister vers. Aufl. v. Uwe Quasthoff. Mit einer lexikographisch-historischen Einführung und einer ausgewählten Bibliographie zur Lexikographie und Onomasiologie von Herbert Ernst Wiegand. Berlin/New York: de Gruyter. 2004.
- Duden (2004): *Duden – Das Synonymwörterbuch: ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter*. 3., völlig neu erarb. Aufl. Hrsg. von der Dudenred. auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. (= Der Duden in 12 Bänden 8). Mannheim: Bibliographisches Institut/F.A. Brockhaus.

Duden (2000): Duden – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. 10 Bde. auf CD-ROM. Mannheim: Bibliographisches Institut/F.A. Brockhaus.

Duden (1992): Duden – Wörter und Gegenwörter. Wörterbuch der sprachlichen Gegensätze. 2., durchges. Aufl. v. Christiane u. Erhard Agricola. Mannheim/ Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Durrell, Martin (2001): Using German Synonyms. Cambridge: Cambridge University Press.

elexiko = <http://www.elexiko.de>. Stand: 20.02.2006.

Merriam-Webster's Online Dictionary: <http://www.m-w.com/cgi-bin/dictionary>. Stand: 20.02.2006.

Müller, Wolfgang (2000): Das Gegenwort-Wörterbuch: Ein Kontrastwörterbuch mit Gebrauchshinweisen. Berlin/New York: de Gruyter.

Petasch-Molling, Gudrun (Hg.) (1989): Antonyme. Wörter und Gegenwörter der deutschen Sprache. Eltville: Bechtermünz.

7.3 Internetressourcen

Arbeitsmodul „Similar Collocation Profiles“: <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>. Stand: 20.02.2006.

Kookkurrenzanalyse: <http://www.ids-mannheim.de/kt/projekte/methoden/ka.html>. Stand: 20.02.2006.